

FAKE, FIGUREN UND FIKTION

DIE BEWEGTE
WELT DES FRANZ
WINZENTSEN

Fake, Figuren und Fiktion

Die bewegte Welt des Franz Winzentsen

Lange vor „Monty Python’s Flying Circus“ (1969–1974) hat Franz Winzentsen mit seinen fantastischen, oft surrealen Animationen im Fernsehen für Aufsehen gesorgt. Winzentsen (*1939), der sich selbst als Bildwerker und Filmemacher bezeichnet, ist auf vielen Gebieten ein künstlerischer Pionier.

Sein Werk ist durchzogen von gesammelten Fundstücken, die ihm als Auslöser und Material für Figuren und Installationen dienen. Diese Objekte versetzt er über das Mediums Film in Bewegung und erweckt sie zum Leben. Bis zu ihrer Auflösung in den 1980er-Jahren ist er Teil der Figurentheatergruppe „Rhabarber“, fertigt die Marionetten und Handpuppen und ist Mitspieler bei den Aufführungen.

Der erste an der Hamburger Kunsthochschule (HFBK) gedrehte Animationsfilm wird dort noch als „bewegte Grafik“ bezeichnet. Es ist Winzentsens Examensarbeit, mit der er 1964 sein Studium der Malerei, Grafik und Fotografie beschließt. Er wird Mitarbeiter, später Partner, des von Helmut Herbst gegründeten innovativen „Cinegrafik“-Studios und kann dank des festen Einkommens weiterhin freie Kurzfilme produzieren. Viele dieser Arbeiten werden mit Preisen ausgezeichnet, und die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten vergeben zahlreiche Aufträge an ihn. Seine Spots fürs TV-Programm sind legendär, beispielsweise der Vorspann zur NDR-Grusel-Reihe „Mumien, Monstren, Mutationen“ (1967–1990).

Winzentsen arbeitet bis 1986 häufig mit seiner damaligen Frau, der Filmemacherin Ursula Asher-Winzentsen (*1939), zusammen. Zu ihren gemeinsamen Animationsfilmen gehören Beiträge für die Sesamstraße, Kurzfilme wie „Starmaus“, „Als die Igel größer wurden“ oder die Serien „Geschichten vom Flüsterpferd“ und „Geschichten vom Franz“.

In den 1960er-Jahren ist Franz Winzentsen Teil einer Gruppe freier Filmemacher*innen, die sich gegen die beengenden Normen der Filmwirtschaft engagieren. Gemeinsam organisieren sie im Februar 1968 die „Hamburger Filmschau“, das erste unabhängige Filmfestival in Deutschland. In diese Zeit fällt auch die Gründung der „Hamburger Filmmacher Cooperative“, einem Verband von Filmschaffenden, der einen Verleih für unabhängige Produktionen nach dem Vorbild der New Yorker „Film-Makers’ Coop“ betreibt und den Film als ein Ineinandergreifen von Kunst und technischer Innovation begreift.

Ein großer Teil der Installationen und Filme Winzentsens verbindet reale als auch fiktive Figuren und Ereignisse mit historischen Begebenheiten oder Phänomenen. Er verwebt in einigen Arbeiten teilweise die eigene Biografie mit der deutschen Geschichte und bringt Kritik mit feinem Humor zum Ausdruck. Augenzwinkernd präsentiert er offensichtliche „Fakes“ und stellt vermeintlich Geschehenes vor, um Denkräume zu erweitern und aus neuem Blickwinkel auf die Welt schauen zu können.

1987 wird Winzentsen zum Professor an die HFBK berufen, um dort die Animationsfilmklasse aufzubauen, die er bis zu seiner Pensionierung 2002 leitet.

Die Ausstellung im Kunsthaus Stade bietet erstmals die Gelegenheit, einen Überblick über Winzentsens vielfältiges Werk zu gewinnen. Auf drei Etagen werden Filme, Puppen, Objekte und Installationen ebenso wie Zeichnungen und Gemälde präsentiert.



Biografie Franz Winzentsen

Regina Wetjen & Franz Winzentsen

1939 geboren in Hamburg

1959–1964 Studium der Malerei, Grafik und Fotografie an der Hochschule für bildende Künste (HFBK) in Hamburg

1962 Nach der Flutkatastrophe in Hamburg, im Februar 1962, entsteht aus Holz-Fundstücken die erste Marionette, der „Bi-Ba-Butzemann“. In einem kleinen Film lässt Winzentsen die Figur tanzen und summt und singt dazu. Von nun an bleibt er begeisterter Figurenbauer und Puppen- und Marionetten-Spieler.

1962 Der unvollendete Legetrick-Film „Attentäter“ wird Winzentsens erste Bewegtbild-Animation

*Als „Oberhausen Rolle“ bezeichnen Winzentsen und Kommiliton*innen die jährliche Vorführung der ausgezeichneten Beiträge des Oberhausener Kurzfilmfestivals in einem Hamburger Kino. Hier können sie einer großen Bandbreite des damals noch jungen Mediums begegnen. Winzentsen entdeckt für sich das Potential des Animationsfilms, obwohl er laut eigener Aussage „90% dieser Beiträge nicht leiden kann“.*

1964 „Verfolgung“, 7 min.

Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera, Schnitt, Ton: Franz Winzentsen • Produktion: HFBK

Das Studium beendet Winzentsen 1964 mit dem Staatsexamen als Kunsterzieher und legt im Fach Grafik den ersten an der HFBK produzierten Animationsfilm vor: „Verfolgung“. Der Film wird mit der Bezeichnung „bewegte Grafik“ als Examensarbeit anerkannt.

1964–1973 Mitarbeiter im Hamburger Cinegrafik-Studio von Helmut Herbst. Während dieser Zeit entstehen Winzentsens erste Animationsfilme. Er entwirft Trickteile für Industrie- und Dokumentarfilme sowie den Trailer für „Mumien, Monstren, Mutationen“ für das 3. Fernsehprogramm des NDR. 1970 wird Winzentsen Partner in der Firma.

*Neben den kurzen Animationsfilmen sind in Winzentsens Filmwerk viele Genres vertreten: es gibt 90-minütige Spielfilme mit Schauspieler*innen, Produktionen für Kinder, Informations- und Dokumentarfilme. Charakteristisch für diese Arbeiten ist die häufig gewählte Kombination von Zeichen- und Legetrick. Historische Fotos oder Episoden seiner eigenen Biografie finden Einzug in fiktive Erzählungen.*

1965 „Hafenfilm“, 4 min.

Regie, Kamera, Animation, Schnitt: Franz Winzentsen • Zusammenarbeit mit Bernd Hering und Helmut Herbst • Produktion: Cinegrafik, Hamburg

1965 Der NDR produziert drei Puppenspiel-Kurzfilme

„Die süße Stimme“, 7 min.

„Die Rache der weißen Lokomotive“, 5 min.

„Der König ruft die Wachen“, 9 min. 45 sek.

Bei allen drei Filmen: Regie: Franz Winzentsen • Buch: Franz Winzentsen, Bernd Hof, Holger Sajuntz, Nikolaus Störtenbecker • Ton: Franz Winzentsen • Kamera: Nils Peter Mahlau • Produktion: NDR

1965 Hochzeit mit Ursula Asher (*1939, Hamm/Westfalen)

1966 „Erlebnisse der Puppe“, 11 min.

Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt: Marlies Detjens • Musik: Geeske und Bernd Hof, Nasra Hassan • Produktion: Cinegrafik, Hamburg

„Menschen im Trickfilm sind entweder Karikaturen, Typen oder Stilisierungen, ob sie deformiert oder wie immer auch abstrahiert sind, sie weisen auf etwas hin, für das sie stehen sollen; sie sind unselbständig. [...] Ich wollte selbstständige Figuren machen, konkrete Figuren, die keine Übersetzungen, sondern das Original selbst sind. So ist die Figur ‚Puppe‘ entstanden. Die Welt, in der sie sich bewegt, sollte übrigens genauso konkret sein. Dass die Figur dann durch ihr Handeln menschlich wird, liegt daran, dass Nicht-Menschliches nicht darstellbar ist.“ (aus einem Gespräch von Franz Winzentsen und Ursula Asher-Winzentsen mit Hans-Michael Bock und Horst Goetzmann, in: Eppendorfer Medienbrief, Nr. 5, März 1977)

1966 „Das Ginzeck“, 1 min.

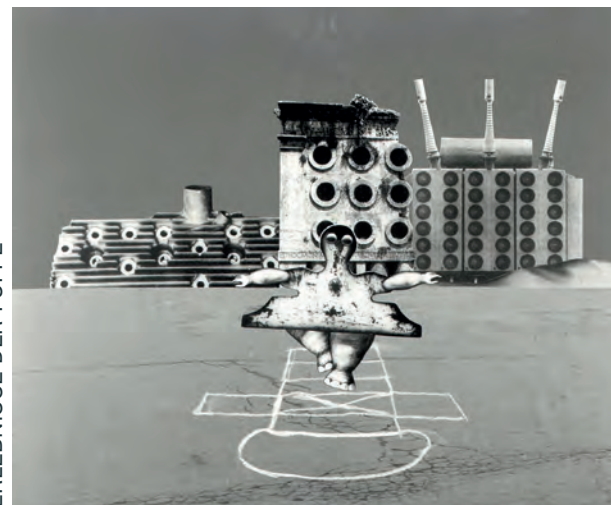
Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen • Produktion: Cinegrafik, Hamburg

1967 „Staub“, 5 min. Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen und Ursula Asher-Winzentsen • Produktion: Cinegrafik, Hamburg



MUMIEN, MONSTREN, MUTATIONEN

ERLEBNISSE DER PUPPE



STAUB



**1968 Mitbegründer der Hamburger
Filmmacher-Cooperative**

Zur Zur Filmmacher-Cooperative gehören neben Franz Wintzentsen und Ursula Asher-Wintzentsen auch Hellmuth Costard, Filmemacher wie Klaus Wyborny und Heinz Emigholz, Werner Nekes und Dore O., der Trickfilmer Helmut Herbst, die Kinomacher Werner Grassmann und Winfried Fedder. Es sollen Filme als Kunstwerke, unabhängig von kommerziellen Gesichtspunkten, entstehen. Zentrum der Gruppe ist Grassmanns Ladenlokal in der Hamburger Neustadt (das erst „Studio 1“ heißt und bald in „Filmmacherei“ umbenannt wird), hier werden Filme gemacht, gezeigt und diskutiert.

Noch 1968 realisiert die Cooperative die erste „Hamburger Filmschau“. Auch ein Film-Verleih entsteht. Die Cooperative verkleinert sich personell ab 1972, als Verleih ist sie für viele Mitglieder*innen noch lange von Bedeutung. Inzwischen sind die Filmrollen im Bestand der Kinemathek, Berlin.

1969 „Windstill“, 12 min.

Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera, Schnitt:
Franz Wintzentsen • Produktion: Cinegrafik, Hamburg

1969 „Fremde Völker“, 15 min.

Regie, Idee, Animation, Trick-Kamera, Schnitt: Franz Wintzentsen • Kamera: Christian Widuch • Mitarbeit: Hellmuth Costard • Produktion: Cinegrafik, Hamburg

1970–73 „Der Schneckenfilm /

Wie eine Schnecke zu ihrem Haus kommt“, 9 min.

Regie, Idee, Animation, Trick-Kamera, Schnitt: Franz Wintzentsen • Grafik: Franz Wintzentsen, Ursula Nagel • Musik: Anthony Moore • Produktion: Cinegrafik, Hamburg



Die Hamburger Filmmacher vor Werner Grassmanns „Studio 1“ in Hamburg

V.l.n.r.: Bernard Larsson (Fotograph), Klaus Wildenhahn, Franz Wintzentsen, Helmut Herbst, Theo Gallehr, Werner Grassmann, Gerd Meißner, Fritz Strohecker, Barbara Rieck (mit Baby), Klaus Wyborny, Adolf Bollmann, Kurt Rosenthal, Hellmuth Costard, Thomas Struck, Sabine Reichelt, Ursula Asher-Wintzentsen



FLÜSTERPFERD

WINDSTILL





DER GROSSE UND DER KELIEN GLAU



DAS ZELT

1970 gründet Winzentsen mit Ursula Asher-Winzentsen, Bernd Hof sowie Sigrid und Holger Sajuntz das Puppen- und Maskentheater Rhabarber. Noch im Gründungsjahr gewinnt die Gruppe mit dem Stück „Das Flugzeug“ den 1. Preis beim Figurentheaterfestival in Bochum. Aufführungen finden im eigenen kleinen Theater in Hamburg-Altona statt, aber auch im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg oder in der Kieler Oper. Einige der Inszenierungen werden fürs Fernsehen aufgezeichnet.

1971–1972 Lehrauftrag für Filmgrafik an der Fachhochschule für Gestaltung Hamburg (heute HAW)

In der Cooperative ist auch der Regisseur Adolf Bollmann engagiert, durch den die Winzentsens in Kontakt zum NDR kommen. Leiter des Fernseh-Nachmittagsprogramms ist der Puppenspieler Wolfgang Buhrisch. Er beauftragt die Eheleute mit Kurzfilmen für verschiedene NDR-Kindersendungen, u.a. „Lapislazuli“.

Für diese Kindermagazine drehen Ursula Asher-Winzentsen und Franz Winzentsen mehr als 90 kurze Spots (1–2 min.) der Serien „Franz“ und „Flüsterpferd“. In den Filmen „Geschichten vom Flüsterpferd“ (1978, 30 min., 11 Episoden) und „Geschichten vom Franz“ (1979, 30 min., 10 Episoden) sind jeweils mehrere Folgen durch eine Rahmenhandlung miteinander verbunden.

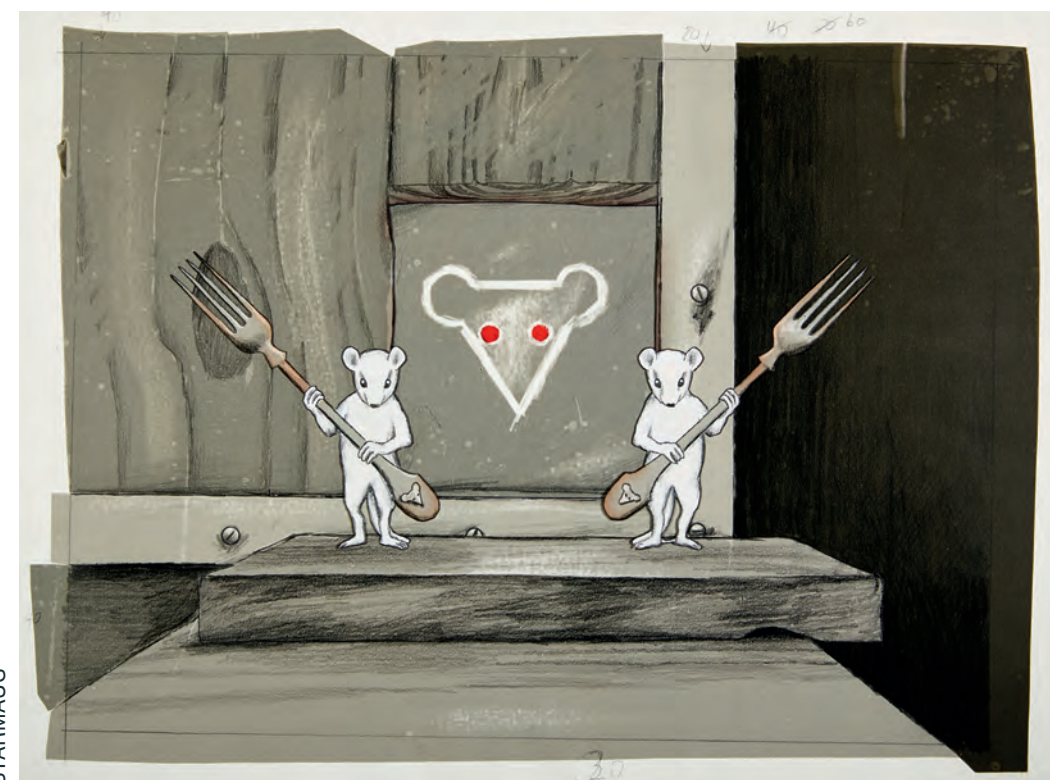
1971–74 „Franz“, ca. 60 Filme von 1 bis 2 min.
Regie, Idee, Grafik, Animation, Ton: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera und Schnitt: Franz Winzentsen • Produktion: NDR

1974 „Landschaft mit Taucher / Landschaften (Fragmente)“, 12 min. / 9 min.
Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera, Schnitt, Ton, Produktion: Franz Winzentsen

1974 „Der Turm“, 10 min.
Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera, Schnitt, Ton, Produktion: Franz Winzentsen

1975 Beginn der Auftragsarbeiten für den WDR, die ab 1982 erneut, unter dem Titel „Professorengeschichten“, ausgestrahlt werden. Alle Filme entstehen in Zusammenarbeit mit Ursula Asher-Winzentsen

1975–76 „Starmaus“, 24 min.
Regie, Grafik, Animation, Ton: Franz Winzentsen und Ursula Asher-Winzentsen • Buch: Franz Winzentsen und Ursula Asher-Winzentsen nach einer Erzählung von Frederic Brown • Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen • Sprecher: Hans Martin Rehberg und Karl-Heinz von Hassel • Produktion: WDR



STARMAUS

Franz Winzentsen

Figurenbauer und Puppenspieler

Erinnerungen eines Freundes Bernd Hof

Ein angerosteter kleiner Blechtrichter, zwei Esslöffel. Und diese Elemente beweglich miteinander verbunden. Das Ganze aufgehängt mit dünnen Fäden an einem Leistenkreuz – das war eine der ersten Puppen von Franz Winzentsen. Die Animation dieser Figur, d.h. die Erweckung zu einem lebendigen Wesen, geschah einerseits durch die fadengesteuerte Bewegung als „Marionette“, aber vor allem auch durch die Applikation von zwei Augen auf dem Trichter. Als Franz W. uns – seinen Freunden – die Figur erstmals vorführte, sie tanzen ließ, waren wir total überrascht über die Ausdrucksmöglichkeiten dieser so simplen Marionette: sie konnte sich freuen, jubeln, aber auch trauern. Sie konnte Neugier zeigen, aber auch Verzweiflung und vieles mehr.

Ja, so hat es angefangen! Schon während seines Studiums der Malerei, Grafik und Fotografie an der HFBK in Hamburg entdeckte Franz W. die „Lust zur Animation“, d.h. Lebloses zu beseelen, lebendig zu machen. Er fing an, Gegenstände des täglichen Gebrauchs (möglichst angerottet oder beschädigt) zu sammeln (Blechdosen, Korken, Gabeln, Löffel, Kehrschaufeln, Bürsten, Schrottteile, kaputte Regenschirme, ...) und fügte sie zu skurril anmutenden Marionetten zusammen.

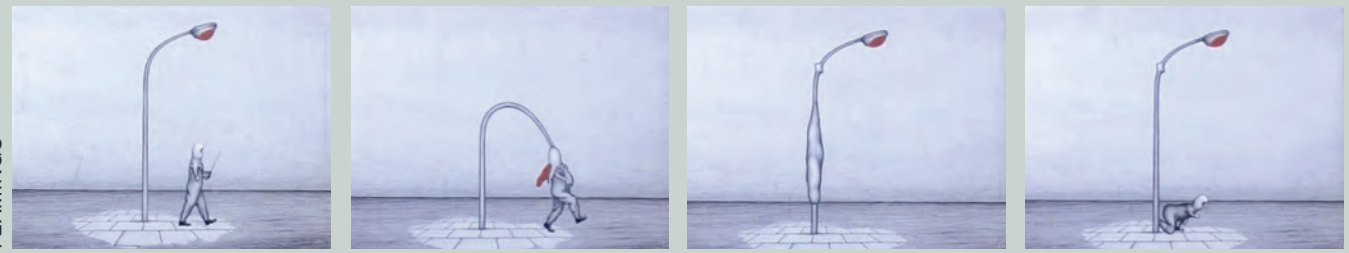
Der Star unter den ersten Marionetten war zweifellos der „Bi-Ba-Butzemann“. Über die Entstehung dieser Figur erzählt Franz W.: „Es war im Februar 1962. Ein Orkan war über Norddeutschland hinweggefegt und hatte in vielen Teilen Hamburgs katastrophale Überschwemmungen verursacht. Überall wurden Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt. Als der Sturm vorbei war, bin ich mit ner Säge in den Wald gegangen, um mir Äste aus den Kronen der umgestürzten Bäume zu besorgen. Aus diesen Ästen habe ich dann mehrere Segmente zugeschnitten, fünf davon weiß getüncht, eins mit Augen animiert und das Ganze mit Bindfäden verbunden: fertig war der ‚Bi-Ba-Butzemann‘.“

Faszinierend und urkomisch wie dieser nur aus Holzklötzen und Bindfäden bestehende Wicht – selber das Lied vom Butzemann brummelnd – mit schlangenartigen Bewegungen einen trancehaften Tanz vollführt.

Im Jahr 1962 unternahm Franz W. zusammen mit drei Freunden (Bernd Hof, Holger Sajuntz und Nikolaus Störtenbecker) eine abenteuerliche Reise mit einem handgezogenen Planwagen durch die Gascongne. Mehrere der bis dahin entstandenen Marionetten nahmen sie mit. In einem Fischerdorf am Golf von Biskaya durften diese zum ersten Mal vor Publikum auftreten. Die drei oder vier extemporierten Stücke in französischer Sprache machten den Fischern und ihren Familien so viel Freude, dass sie bei der Verabschiedung der Gäste die Idee äußerten, die Figuren und den durch die Strapazen der Reise lebensmüde gewordenen Planwagen („Poltry“) irgendwann in einem noch zu gründenden Dorfmuseum auszustellen. (Wozu es dann allerdings nicht gekommen ist.)

Zurück in Hamburg organisierten die vier Freunde eine Ausstellung in einem leerstehenden Nachkriegsbehelfsheim in Hamburg-Farmsen. Gezeigt wurden „Ergebnisse einer Reise“: Fotos, Skizzen, bearbeitetes Strandgut, Tonaufnahmen mit selbstgemachter Musik, Reisege danken und das Reisetagebuch und – vor allem – eine Vorstellung mit den Marionetten, die die Reise mitgemacht hatten. Die Ausstellung fand überraschend große Beachtung. Das „Hamburger Abendblatt“ schrieb: „Eines der letzten Häuser auf dem abgeräumten Kleingartengelände am Surenland in Farmsen beherbergt seit einigen Tagen die wohl kurioseste Ausstellung Hamburgs. Dort sind eigentümliche Tagebuchaufzeichnungen, meister-

FLAMINGO



hafte Fotos, moderne Lithografien, skurril bearbeitetes Strandgut und eine Serie von höchst ungewöhnlichen Puppenspielen zu sehen.“ Auch das Fernsehen wurde auf die vier Freunde und ihre Marionetten aufmerksam. In einer Folge seiner Unterhaltungssendung „Und Ihr Steckenpferd?“ ließ Peter Frankfeld „die Puppen tanzen“.

Schon während seiner Studienzeit entdeckte Franz W. im Genre „Zeichentrickfilm“ (oder wie er selbst lieber sagt: „Animationsfilm“) ideale Voraussetzungen für die Verwirklichung seiner surrealen Ideen. Er experimentierte erfolgreich und schloss sein Studium 1964 mit dem Animationsfilm „Verfolgung“ als Examensarbeit ab. Das hatte es an der Hamburger Kunsthochschule bis dahin noch nicht gegeben, dass ein Student das Studium „Grafik“ mit der Vorlage eines Zeichentrickfilms abschloss!

Zahllose faszinierende Animationsfilme hat Franz W. danach hergestellt. Darüber soll hier nicht berichtet werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist aber die Frage, wie Franz W. das die Marionettenherstellung prägende Prinzip der Animation in seinen Filmen realisiert.

In der Marionettenherstellung ist die Animation von Objekten einmalig und fixiert: ein Teelöffel wird ein Bein – basta. Im Film aber besteht die Möglichkeit, die einmal zugeteilte Animation auch wieder aufzuheben oder zu verändern. Die Identität eines Objekts ist wandelbar. Von dieser filmischen Möglichkeit macht Franz W. reichlich Gebrauch:

- Im Animationsfilm „Die Königin des Schwarzen Marktes“ wird eine Kaffeekanne unvermittelt zu einer Taube, fliegt davon, landet – und wird wieder zur Kaffeekanne. Das wiederholt sich mehrfach. Schließlich wird die Taube von einem Hubschrauber beschossen, zerfällt zu einer „Sternenwolke“, die „Sterne“ sinken auf die Erde und sind wieder Scherben einer Kaffeekanne.
- Im Animationsfilm „Flamingo“ sieht man, wie ein Mann in Arbeitskleidung und mit Schutzhelm mehrfach unter einer Straßenbogenlaterne entlanggeht. Beim vierten Mal wird die Lampe plötzlich zur Schlange, schnappt den Mann, verschlingt ihn, scheidet ihn aber unversehrt wieder aus. Die Laterne wird wieder Laterne, und der Mann marschiert unbeirrt weiter.
- Im selben Film: Ein Schwarm weißer Vögel landet auf den Baumstümpfen einer Waldlichtung. Bei der Landung wird jeder Vogel augenblicklich zu einer Kanne.

- Oder: Ein Mann wandert über eine kahle Fläche mit Baumstümpfen, stürzt über einen Baumstumpf und wird augenblicklich selbst zu einem Baumstumpf, richtet sich aber wieder auf, wird wieder Mann, geht weiter, stürzt erneut, wird wieder Baumstumpf usw.

1970 gründete Franz W. mit Bernd Hof, Holger und Sigrid Sajuntz sowie seiner Frau Ursula Asher-Winzentsen die „Puppenbühne Rhabarber“, ein kleines Theater mit 60 Sitzplätzen in einem alten Lagerhaus in Hamburg Altona. Gespielt wurde auf einer „Guckkastenbühne“ mit einem Spielfenster von 1,30 m x 0,80 m. Die Akteure waren nicht mehr Marionetten, sondern ausschließlich Handpuppen. Das hatte seinen besonderen Grund: Eine Marionette kann tanzen, sie kann durch Bewegungen Gefühle ausdrücken, aber sie kann nicht „handeln“, d.h. handgreiflich Bezug zu Dingen aufnehmen. Das aber kann die Handpuppe! Sie kann Gegenstände anfassen, betasten, transportieren und vieles mehr. Aus diesem Grund entschied sich die Gruppe, fortan nur mit Handpuppen zu spielen.

Die Puppen wurden alle von Franz W. gefertigt: Kopf und Hände aus Pappmaché, Kleidung aus verschiedenen, nicht nur textilen Materialien. Die ersten beiden Puppen (Karl und Albert) hatten noch menschliche Physiognomien, die danach gefertigten Figuren waren keine Menschen, sondern eigenständige Wesen, am ehesten vielleicht vergleichbar mit Gnomen oder Trollen. Mit ihren rundlichen Köpfen, einer flachen Stirn, meist knollenartigen Nasen und kleinen runden Augen vermittelten sie alle den Eindruck kindlicher Naivität, gepaart mit Neugier, aber auch Ängstlichkeit.

DAS FENSTER



BUTZEMANN, 1962



Ein Besonderes der „Puppenbühne Rhabarber“: Die Puppen wurden nicht für vorgegebene Stücke gefertigt, sondern umgekehrt: die Puppen waren zuerst da, die Stücke wurden erst nachträglich für sie entwickelt und ihnen „auf den Leib geschneidert“.

Bei den Handlungen ging es meist darum, die Puppen mit Dingen und Situationen zu konfrontieren, die uns Zuschauenden aus unserer Welt vertraut sind, die die Puppen aber nicht kennen bzw. zu denen sie einen anderen Bezug haben als wir. Als Zuschauende dies zu erleben: die Naivität und Neugier, die Spontaneität und Hilflosigkeit, mit der sich die Puppen auf die ihnen nicht vertrauten Dinge einlassen – das machte den Reiz, die Komik und die Hintersinnigkeit der „Rhabarber-Stücke“ aus.

- Karl und Albert wollen ein Flugzeug fangen, um daraus ein Essen zu bereiten.
- Mehrere Puppen (nur aus Obsttüten bestehend, die mit einem Augenpaar aus Korkscheiben animiert sind) erkunden ein auf dem Kopf stehendes Fahrrad.
- Eine Figur – der „große Glau“ – findet Vergnügen daran, brennende Kerzen durch einen Fleischwolf zu drehen.
- Mehrere Puppen entdecken, dass man Gurkenscheiben wunderbar an Fensterscheiben kleben kann und entwickeln daraus ein amüsantes Spiel.

Übrigens: die Puppen sprechen – abgesehen vom ersten Stück „Das Flugzeug“ – nicht deutsch. Sie agieren häufig stumm, und wenn sie reden, benutzen sie eine eigens für sie erfundene Sprache. Überraschend für die Zuschauenden: Man versteht zwar kein Wort und doch versteht man, was die Puppen meinen. Dieser Effekt erklärt sich dadurch, dass die Äußerungen der Puppen immer direkt auf ihr konkretes Handeln bezogen sind. Beispiel: Eine Puppe, der „Schrepper“ kommt durch eine Tür in einen leeren Raum, schaut sich fragend um, spricht: „Tel matre sot?“ – unbekannte Wörter, aber man versteht's.



DAS FAHRRAD

Zum Schluss dieser „Erinnerungen“ noch ein paar Informationen zum Werdegang der „Puppenbühne Rhabarber“: 1972 gewann die Gruppe bei der Teilnahme an einem Wettbewerb des „Internationalen Figurenfestivals“ in Bochum mit dem Stück „Das Flugzeug“ den ersten Preis. • 1975 und 1980 gab sie (neben zahlreichen Vorstellungen mit wechselnden Programmen im „eigenen Haus“) mehrtägige Gastspiele im Kieler Opernhaus und im Deutschen Schauspielhaus Hamburg. 1980 sendete die ARD einen Dokumentarfilm über die „Puppenbühne Rhabarber“ von Rudi Fischer. • 1983 gab die Gruppe mit dem Stück „Das Zelt“ im Rahmen des „Internationalen Figurenfestivals“ in Bochum ihre letzte Vorstellung. • Viel später, 2015, gelangten die Figuren von Franz W. noch einmal zu neuen Ehren in einer von Holger Sajuntz initiierten und liebevoll gestalteten Ausstellung „Rhabarber-Helden“ im Schloss Reinbek bei Hamburg. Ein Jahr darauf überantwortete die Gruppe – wehmütig, aber nicht ohne Stolz – alle Figuren und Requisiten sowie Foto- und Filmmaterial der „Puppenbühne Rhabarber“ als Schenkung dem „TheaterFiguren-Museum Lübeck“ (heute „Kolk 17“).

Anlässlich der feierlichen Übergabe hat die Leiterin des Museums – Frau Dr. Antonia Napp – eine berührende Rede gehalten. Mit einem Auszug daraus möchte ich meine „Erinnerungen eines Freundes“ beschließen: „Für die Sammlung des TheaterFigurenMuseums sind die Figuren der Puppenbühne Rhabarber ein großes Glück, denn unsere Sammlung von Handpuppen endet vor dem Zweiten Weltkrieg und dokumentiert vor allem das Kasperlespiel – vom groben Jahrmärktkasper für Erwachsene bis zum reformierten und gezähmten Hohnsteiner Kasper von Max Jacob für Kinder. Das künstlerische Handpuppenspiel für Erwachsene nach 1945 ist noch gar nicht vertreten und somit schließt Rhabarber eine große Lücke in unserer Sammlung. Unsere These, dass Figurentheater eben kein „Kinderspiel“ ist (nicht nur, jedenfalls), sondern eine Kunst, die gleichberechtigt zwischen den anderen darstellenden und bildenden Künsten bestehen kann, dies wird durch die Rhabarber-Figuren eindrücklich bewiesen. (...) Sie sind Wesen ganz eigener Art und entdecken unsere Welt und die Dinge in ihr mit eigenen Augen: spielerisch und neugierig demonstrieren sie uns einen fremden Blick auf Dinge, die uns doch so vertraut sind. Darin liegt m.E. das große Geheimnis der Rhabarberstücke: sie lehren uns mit spielerischer Leichtigkeit und Humor den Blickwechsel – ein anderes Sehen der vertrauten Welt, und diese Fähigkeit ist niemals so aktuell wie heute, und das obwohl die Figuren schon 40 Jahre alt sind.“



DIE PUPPENSPIELER DER PUPPENBÜHNE RHABARBER | v.l.nr.: FRANZ WINZENTSEN, HOLGER SAJUNTZ, SIGRID SAJUNTZ, BERND HOF



KANALLIGATOR



RECHERCHE ZU KANALLIGATOR

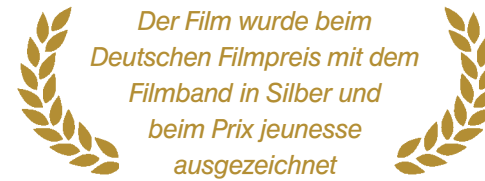


Ursula Asher-Winzentsen und Franz Winzentsen mit dem Chef des Manhattan Sewer Department vor dem Einstieg in die Kanalisation unter der Market Stret in New York, 1981

1976–78 „Flüsterpferd“, 32 Filme von 2 min.
Regie, Idee, Grafik, Animation, Ton: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen • Produktion: NDR
Beiträge für die Fernseh-Kinder-Magazine „Lapislazuli“ und „Der Wolf und die Frau“

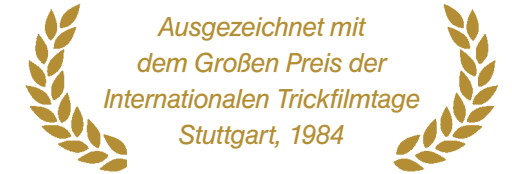
1978 „Geschichten vom Flüsterpferd“, 30 min. 11 Episoden „Flüsterpferd“ mit Rahmenhandlung
Rahmenhandlung – Regie, Idee, Buch, Requisiten: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt: Maja Schindewan • Musik: Alan Stivell • Darstellerin: Ursula Asher-Winzentsen • Produktion: NDR

1978–79 „Als die Igel größer wurden“, 21 min.
Regie, Idee, Buch, Grafik, Animation: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt: Barbara von Poschinger • Sprecher: Hans Michael Rehberg • Produktion: WDR



1979 „Geschichten vom Franz“, 30 min, 10 Episoden „Franz“ mit Rahmenhandlung.
Rahmenhandlung – Regie, Idee, Grafik, Ton: Franz Winzentsen, Ursula Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt: Maja Schirdewan • Darsteller: Jan Friesel, Hannah Winzentsen • Produktion: NDR

1980–1982 „Flamingo. Aus meinem Animationstagebuch“, 9 Episoden, 19 min.
Regie, Idee, Grafik, Fotos, Animation, Kamera, Schnitt, Ton: Franz Winzentsen • Musik: Earl Bostic • Produktion: Franz Winzentsen



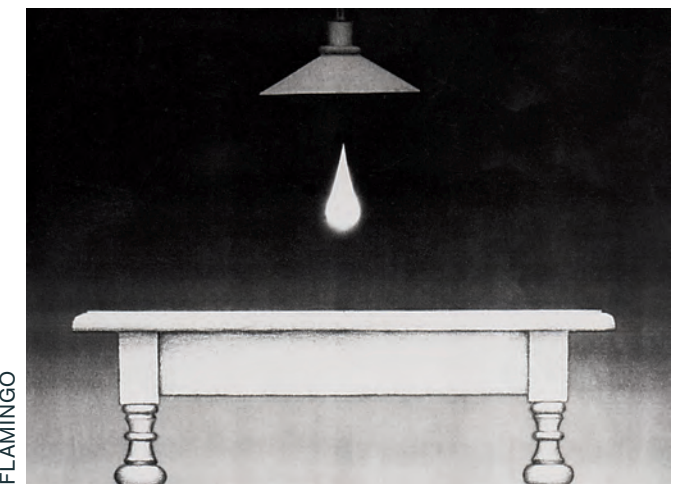
1981 „Kanalligator“, 20 min. Regie, Buch (nach Gert Kaspar Müntefering) Grafik, Animation: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt: Barbara von Poschinger • Ton: Studio Funk • Sprecher: Gottfried Kramer • Produktion: WDR

1982–84 „Der Kleistermann“, 10 min. Regie, Buch, Grafik, Animation: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt: Barbara von Poschinger • Produktion: WDR

1984 „Starmaus II. Ein Mausjahr später“, 14 min.
Regie, Buch (nach Frederic Brown), Grafik, Animation, Ton: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera und Schnitt: Franz Winzentsen • Sprecher: Hans Michael Rehberg • Produktion: WDR

1984–85 „Hin- und Rückfahrt“, 10 min.
Regie, Buch (nach Frederic Brown), Grafik, Animation, Schnitt: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Ton: Alster Studios • Produktion: WDR

1984–85 „Telefonfieber“, 8 min.
Regie, Buch, Grafik, Animation, Schnitt, Ton: Franz Winzentsen, Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Produktion: WDR



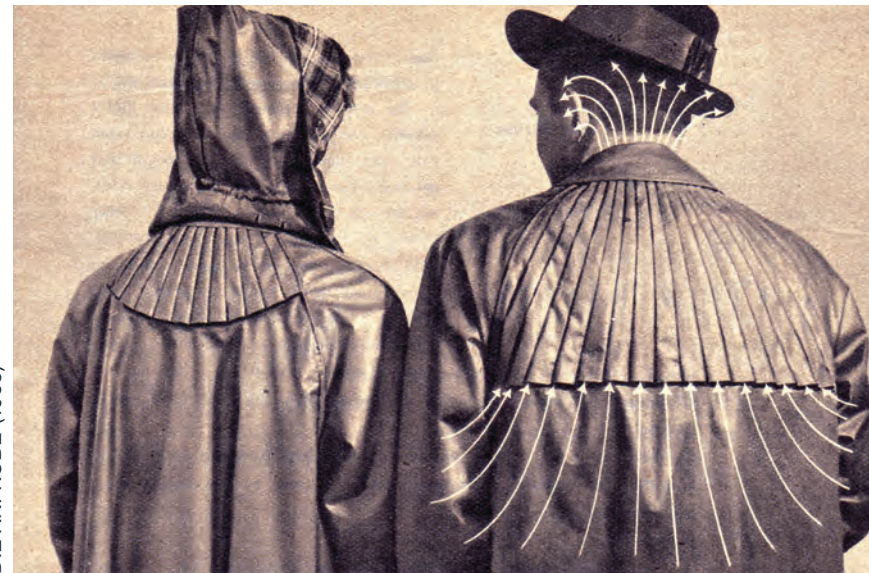
FLAMINGO

1985 „Die Anprobe (1938)“, 14 min. Regie, Idee, Grafik, Fotos, Animation, Kamera, Schnitt, Ton: Franz Winzentsen • Musik: Carlos Gardel, Rossita Serrano, Ludwig van Beethoven, Richard Wagner • Sprecher: Dietmar Mues • Produktion: Franz Winzentsen

Franz Winzentsen ist Sammler von verschiedensten Gegenständen, historischen Fotografien und Alltagsobjekten und legt hiermit in den 1980er-Jahren den Grundstein zu einem privaten Museum. Plastiken und Installationen entstehen aus den im Laufe der Zeit zusammengetragenen Fundstücken. Winzentsen versteht sich dabei auch als nicht-tötenden Jäger, der seine Errungenschaften als Trophäen inszeniert.

1986 „Die Schubkarre / La Brouette“, 10 min. Regie, Buch (nach Richard Parker), Grafik, Animation, Schnitt: Franz Winzentsen und Ursula Asher-Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen • Produktion: Revcom, Paris / WDR

1986 „Abschalten“, 6 min. Regie, Buch, Kamera: Thomas Mitscherlich, Franz Winzentsen • Fotos: Günter Zint • Schnitt: Renate Merck • Musik: Thomas Johannsen • Produktion: Franz Winzentsen



DIE ANPROBE (1938)

1987 Ursula Asher-Winzentsen und Franz Winzentsen lassen sich scheiden.

1987 Berufung als Professor an die HFBK in Hamburg, wo er eine Animationsfilmklasse aufbaut und bis zu seiner Pensionierung 2002 leitet.

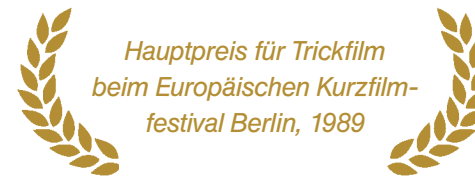
1988 „Der Fotograf“, 87 min. Regie, Buch: Thomas Mitscherlich, Franz Winzentsen • Kamera: Franz Winzentsen (Trick) und Bernd Fiedler • Darsteller*innen: Holly Jane Rahlens und Dietmar Mues • Produktion: Institut für audiovisuelle Kommunikation e.V. und ZDF

Die parallel verlaufenden Zeitstrahlen – einerseits die Entwicklung der Fotografie bis hin zum Film und der gleichzeitige Aufbau der Bremer Schiffswerft AG Weser – werden durch den Einsatz historischer Aufnahmen miteinander verwoben. Die nahezu zeitgleiche Entwicklung wird als eine fiktive Chronik von der Kaiserzeit bis zum Wirtschaftswunder erzählt. Winzentsen dazu: „Ohne Kaiser Wilhelm II. wäre unser Film nicht entstanden. Der Kaiser förderte die Fotografie und den Schlachtschiffbau.“

DIE KÖNIGIN DES SCHWARZEN MARKTES



1988 „Die Königin des schwarzen Marktes“, 9 min. Regie, Buch, Grafik, Fotos, Animation, Trick-Kamera, Sprecher: Franz Winzentsen, Kamera: Robert Berghoff, Musik: Eric Dolphy, Produktion: Franz Winzentsen



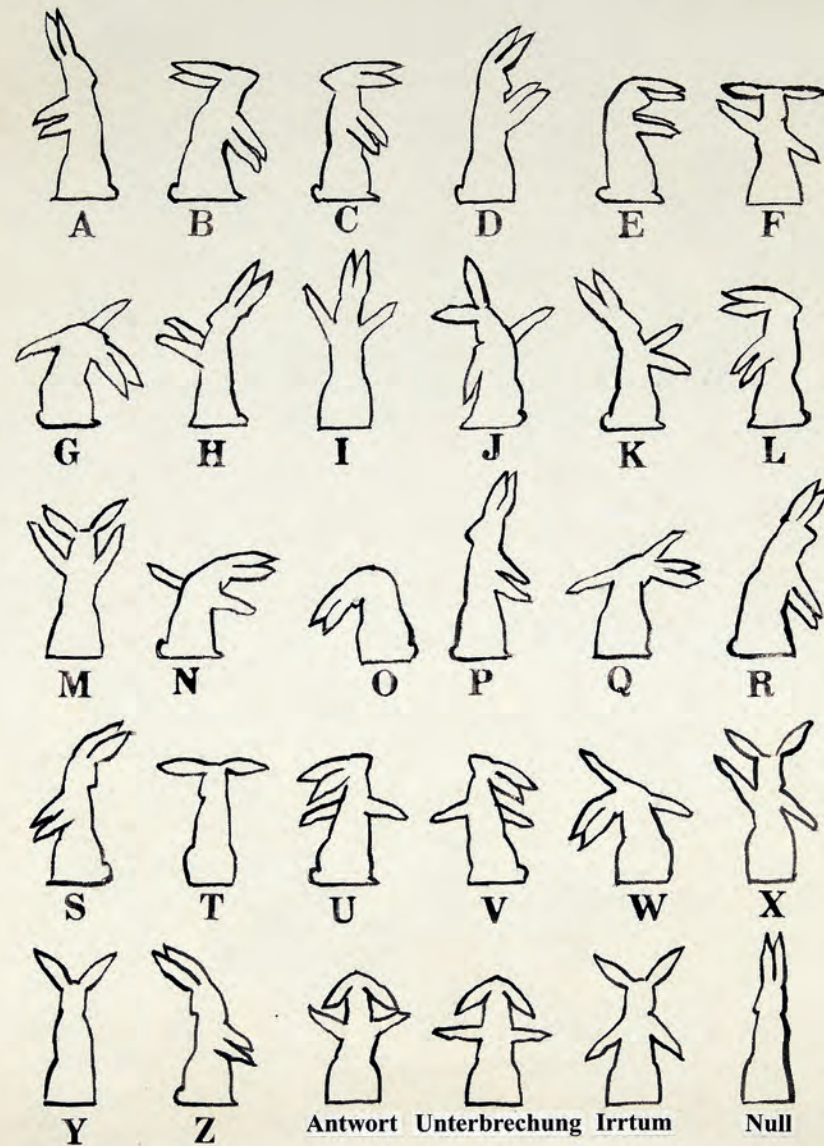
1991 „Der Untergang des goldenen Webstuhls“, 90 min. Regie, Buch und Trick-Kamera: Franz Winzentsen • Nach einer Novelle von Hermann Kasack • Kamera: Bernd Fiedler • Darsteller*innen: Hellmuth Costard, Andreas Gülick, Elisabeth Schwarz, Victoria Trautmansdorff, Fritz Lichtenhahn, Werner Eichhorn, Gerhard Garbers, Ruth Guttenberg • Produktion: Lichtblick Filmproduktion und ZDF • Gefördert mit Mitteln des Hamburger Filmbüros

Der Film „Der Untergang des Goldenen Webstuhls“ basiert auf einer Erzählung von Hermann Kasak aus dem Jahre 1949. Die fiktive Geschichte vom Untergang eines Staatsgebildes ist in einem Trickteil, dem sogenannten Recherchenbericht, und in Spielsequenzen gedreht. In diesen Episoden reist der Katastrophenforscher Fabian (Hellmuth Costard) zu den historischen Stätten der einst blühenden Kultur des Goldenen Webstuhls, um deren Untergang zu erforschen. Er trifft auf Nachfahren der Kultur und Überlebende der Katastrophe. Mit ihrer Hilfe verfasst er seinen Recherchenbericht.

DER UNTERGANG DES GOLDENEN WEBSTUHL
HELLMUTH COSTARD (l.) UND FRITZ LICHTENHAHN (r.)



HASEN-SIGNAL-ALPHABET



DAS HASEN-SIGNAL-ALPHABET



1992 Heirat mit Ann-Louise Brette

1992 „Der große Sturm. Aus meinem Animationstagebuch“, 14 min, 5 Episoden

Regie, Idee, Grafik, Fotos, Animation, Kamera:
Franz Winzentsen • Produktion: Franz Winzentsen

*In dieser, sowie zahlreichen anderen Produktionen,
hat Franz Winzentsen mit der Filmeditorin Ursula
Höf als Cutterin zusammengearbeitet.*

1994 verlegt Franz Winzentsen seine Arbeit in
ein Atelier auf dem Lande: in einer ausgebauten
Lagerhalle in Kutenholz, kann er sich neben seiner
Filmarbeit verstärkt der Arbeit an Objekt-Kästen
und Skulpturen und ab 2009 intensiv der Malerei
zuwenden

1994 „100 Jahre Film / Abenteuer Film“, 30 sek.

Regie, Idee, Grafik, Animation, Kamera: Franz
Winzentsen • Ton: Franz Winzentsen und Uwe Knott
• Produktion: Franz Winzentsen und ARD

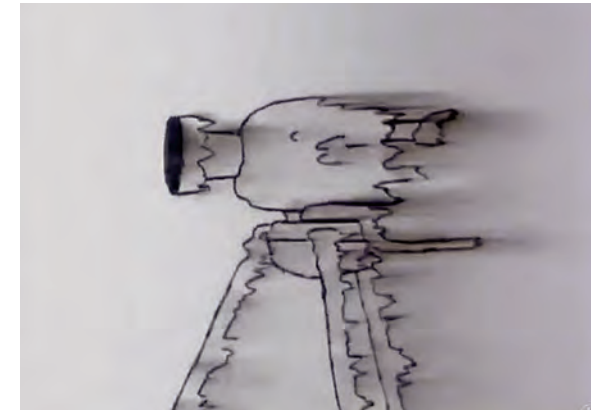
1995 „Der Porzellanladen. Aus meinem Animations-
tagebuch“, Teil 1 & 2, 9 Episoden, 22 min. Regie,
Buch, Grafik, Animation, Kamera: Franz Winzentsen
• Mit Musiken von Jens-Peter Ostendorf • Geräusche
und Sound: Uwe Knott, Lutz Homann • Produktion:
Franz Winzentsen

Teil 1

- Kleine Geschichte Russlands –
Eine archäologische Studie
- Die Grenze – Ein kartografisches Problem
- Die Tischkante – Ein häusliches Problem
- Unbekannte Flugobjekte –
Ein übersehenes Ereignis

Teil 2

- Taubenzucht –
Eine Frage an die Gentechnologie
- Der Kaktus – Eine Zeitrafferanalyse
- Das Hasensignalalphabet –
Eine Neuheit im Signalwesen
- Die Insel – Ein Besuch und seine Folgen
- Der Untergang Babylons –
Ein Holzschnitt und seine Verwandlung



DER GROSSE STRUM



DIE GRENZE



DER KAKTUS

1996 „Hammer und Sichel. Die Geschichte eines Symbols“, 3 min. 30 sek. Regie, Buch, Kamera: Franz Winzentsen • Musik und Sound: Uwe Knott, Lutz Homann • Produktion: Franz Winzentsen

1996 „Ostern. Die Geschichte einer Hasenzivilisation“, 3 min. 45 sek. Regie, Idee, Buch, Animation: Franz Winzentsen • Kamera: Günter Goldmann • Musik und Sound: Uwe Knott, Lutz Homann • Produktion: Franz Winzentsen

1996 „Das Dreieck. Eine kosmologische Studie“, 2 min. 30 sek. Regie, Idee, Buch, Animation: Franz Winzentsen • Produktion: Franz Winzentsen

1996 „Kraftwerk oder Krematorium. Der Nachlass des Architekten C.C. Wintersberg, Modell zum Entwurf einer neuen Hauptstadt“, Installation aus Modellen, Fotografien und Aufzeichnungen

Winzentsen baut den Entwurf eines fiktiven Architekten für eine neue Hauptstadt nach. Erste Ausstellung im Kehdinger Kunstverein (Freiburg an der Elbe), initiiert von Marili Nöfer-Rebbelmund. Das Künstlerhaus Sootbörn in Hamburg sowie die Kunstschule „Die Werft“ in Wilhelmshaven sind weitere Stationen.

Auch die ebenfalls ausgestellten „Tütenhäuser“ (Installation aus braunen Papiertüten) gehören eventuell – laut Winzentsen – ebenfalls in den Nachlass des fiktiven Architekten Wintersberg. Diese mit Fenstern bemalten Tüten, sind deformiert. Winzentsen spekuliert in der Arbeit über die Urheberschaft dieser Haus-Modelle und stellt die Frage, ob die sichtbaren Knautschungen Teil des Entwurfes oder Resultat der Lagerung sind.

DER BESENBINDER



DER FOTOGRAF



DER KOCH



1997 „Der Besenbinder, der Fotograf und der Koch“, 10 min.

Regie, Buch, Trick-Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen • Kamera: Bernd Fiedler • Musik: Jens Peter Ostendorf • Darsteller: Hinrich Schmetjen, Franz Winzentsen • Ton: Konken Studios • Produktion: Franz Winzentsen

1997/2001 „Argentinien – eine kleine Länderkunde“, Teil 1 + 2, 15 min. Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Produktion: Franz Winzentsen

1997 „Der Rattenfänger von Hameln. Eine neue Deutung der Legende“, 4 min. Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Produktion: Franz Winzentsen

1997 „Gevatter Tod. Eine Charakterstudie“, 4 min. Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Produktion: Franz Winzentsen

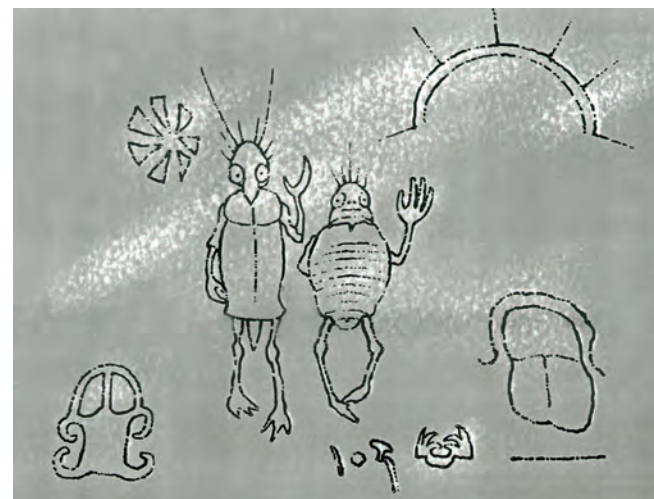
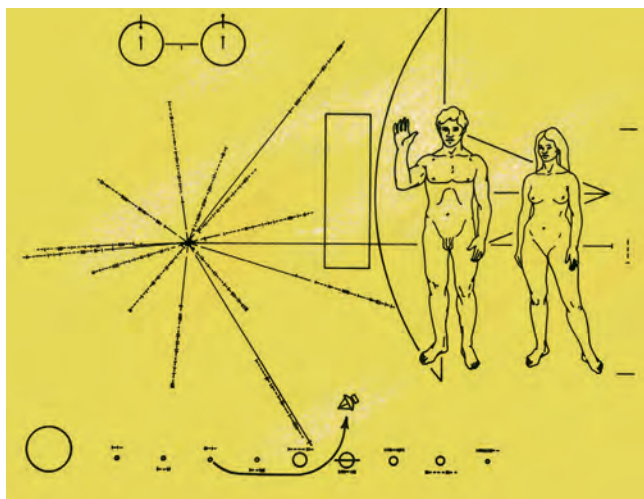
1997 „Adler, Engel & Co. Botschafter des Himmels“, 5 min. Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Produktion: Franz Winzentsen



TÜTENHÄUSER

KRAFTWERK ODER KREMATORIUM.
DER NACHLASS DES ARCHITEKTEN C.C. WINTERSBERG,
MODELL ZUM ENTWURF EINER NEUEN HAUPTSTADT





IRRTÜMER DER WISSENSCHAFT

1998–1999 „Irrtümer“, 3 Episoden Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen • Ton: Konken Studios • Darstellerin: Hannah Louise Winzentsen

Steinschläge – Ein Irrtum der Wissenschaft, 2 min
Fluchtversuch – Ein Irrtum der Natur, 2 min
Fremde Zivilisationen – Ein Irrtum im All, 3 min

Im Auftrag von ZDF und Arte entstehen die drei Kurzfilme. Es sind Satiren auf Irrtümer in der Wissenschaft. Die Filme werden im Rahmen von Galaveranstaltungen im Fernsehen übertragen. Sie sind unmittelbar vor der Verleihung des Deutschen Zukunftspreises durch den Bundespräsidenten zu sehen.



DIE KONFERENZ

2000 Installation „Die Konferenz oder Die Rückseite des Mondes“ zum 20-jährigen Jubiläum der Hamburger Filmförderung in der Zeisefabrik

Im Schutt der noch unaufgeräumten Hallen der ehemaligen Schiffsschraubenfabrik von Carl Theodor Zeise in Hamburg-Altona fand Winzentsen zwischen den Resten von Gussformen und hölzernen Schiffsschraubenmodellen zehn Handfeger.

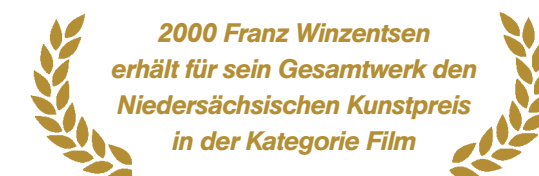
Als im Jahr 2000 die Hamburger Filmförderung – die erste Mieterin des Verwaltungsgebäudes der Zeisefabrik – ihr 20-jähriges Jubiläum feierte, konnte er den Handfegern, denen inzwischen Schnäbel gewachsen waren, in einer kleinen Ausstellung das Forum für eine Konferenz bieten, obwohl ihre Sprache nicht zu verstehen ist. Sie sind Zeugen einer einst erfolgreichen, vielen Menschen Arbeit und Brot gebenden Industrie. Winzentsen wird ihnen einige Jahre später auch mit einem Film ein Denkmal setzen.

FREMDER PELZ

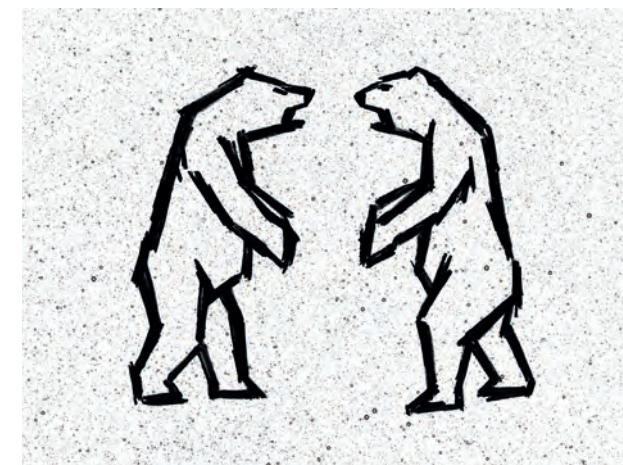


2000 „Fremder Pelz“, 4 min. Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Franz Winzentsen • Ton: Konken Studios • Produktion: Franz Winzentsen

Der Großteil seiner Filme und auch diese Produktion werden von der Hamburger Kurzfilmagentur verliehen.



2001 Mit der Pensionierung endet seine Professur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Franz Winzentsen lebt und arbeitet in seinem Atelier, einer umgebauten Lagerhalle, am Bahnhof von Kutenholz bei Bremervörde.





TROPHÄEN, 1960ER BIS 2010ER-JAHRE



DER GABELMANN, 1960ER-JAHRE

**2001 Ausstellung „Second Hand Nature“
unter anderem mit den Installationen „Gerbarium“
und „Hautflügler (Engel)“ im Rahmen einer
Werkschau in Turku, Finnland**

2002 „Saba Meersburg“, 12 min.

Regie, Buch, Kamera: Franz Winzentsen • Schnitt:
Ursula Höf • Produktion: Franz Winzentsen

**2003 „Die Branntweinflasche von der
Buxtehuder Heide“, 12 min.**

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Produktion: Franz
Winzentsen und Ausstellung im Buxtehude Museum

*Ein fiktiver Kurzdokumentarfilm: Die Buxtehuder
Heide wird vorgestellt als Austragungsort des
berühmt gewordenen Wettlaufs zwischen dem
Hasen und dem Igel. Bei den Ausgrabungen eines
Sachsenfriedhofs der Völkerwanderungszeit stoßen
Archäologen auf einen alten, verfüllten Fuchsbau,
aus dem sie einen sensationellen Fund zutage
fördern. Ein interdisziplinäres Expertenteam wertet
die Fundstücke aus. Im Zentrum der Diskussion
steht die im Fuchsbau wiedergefundene Brannt-
weinflasche, die beim Wettlauf zwischen dem
Hasen und dem Igel als Preis ausgesetzt war.*



GERBARIUM



TROCKENSCHRANK (DETAIL)



SCHLAFSAAL



HAUTFLÜGLER (ENGEL)



2004 „Radio Loreley“

Installation aus gefundenen Blechverkleidungen, Hanf und Kämmen

Seit etwa 3000 Jahren träumten die Schiffer auf dem Rhein, Handelsfahrer und Fischer davon, einmal als Kamm der Loreley durch ihr goldenes Haar zu streichen, was viele in den Stromschnellen zu Füßen ihres Felsens mit dem Leben bezahlten. In hellen Mondnächten tauchen manchmal ganze Flotten ihrer Geister aus den Fluten des Rheins auf. Selten gelingt es einem, seinen alten Traum zu erfüllen und dadurch von seinem Wiedergängertum erlöst zu werden.

Der Sage nach verschwand sie, als ein Pfalzgraf sie arrestieren wollte, nachdem sein Sohn in den Stromschnellen am Fuße ihres Felsens ums Leben kam. Da weder der Name des Pfalzgrafen, noch der seines Sohnes überliefert wurden, kann der Zeitpunkt ihres Verschwindens nicht exakt bestimmt werden. Er dürfte im späten Mittelalter oder in der frühen Neuzeit liegen.

2004 „Rapunzel“

Installation aus Blechverkleidungen und Hanf

2004 Ausstellung „Die wunderliche Gasterei“
Installationen, Objekte und Zeichnungen im
Kehdinger Kunstverein (Freiburg an der Elbe)

2004 „Ruinenstadt“

Installation aus teilweise farbigen Tüten



2006 „Der Heilige Hubertus und der Jagdteufel“, 28 min (4 Filme à 7 min).

Regie, Buch, Trick-Kamera, Schnitt, Produktion:
Franz Winzentsen • Kamera: Bernd Fiedler

Vier Filme über die Jagd und die Jagenden

1. Ich, Hubertus.

Identitätssuche und die Wahrheit
über den Namensvetter

2. Vom Jagen und Sammeln.

Vom vortrefflichen Menschen, von der
Heilkraft der Jagd und was Jagen und
Sammeln gemeinsam haben

3. Der Jagdteufel.

Eine kurze Geschichte der Jagdgegnerschaft

4. Jäger und Künstler.

Zwei Minderheiten im Vergleich





DER ELEKTROHEILER | BÜHNENBILDMODELLE

2008 „Der Elektroheiler“, 21 min. 30 sek.

Film und Installation von Franz Winzentsen • Musik: Hans Schuettler • Aus Bühnenbildmodellen eines erdachten verschollenen Theaterstücks

Inspiriert von einem Flohmarktfund, zwei Koffer mit medizinischem Gerät, erinnert Winzentsen eine Geschichte von Technikgläubigkeit und Elektroheilung: Franz Winzentsen behauptet, große Teile eines Theaterfundus in einer norddeutschen vor der Entsorgung durch die Sperrmüllabfuhr gerettet zu haben. Darunter befinden sich die Bühnenbildmodelle eines verschollenen Theaterstücks. Winzentsen sagt, er habe die Modelle repariert, renoviert und die elektrischen Anlagen erneuert.

Der daraufhin entstandene Film liefert drei Rekonstruktionsversuche des Theaterstücks. Daran mitgewirkt haben neben Winzentsen der Schriftsteller Gunter Gerlach sowie die Künstlerinnen Eva-Maria Jensch und Barbara Uebel und der Maler Herbert Eggert.

Ausstellung der Installation und Uraufführung des Films im Kunstraum Hüll (2008) sowie Ausstellungen im Kulturforum Hafen, Buxtehude (2010) und im Künstlerhaus Sootbörn, Hamburg (2016)

2009 Ausstellung „Unterm Strich“
Städtische Galerie Königin Christinen Haus in Zeven

2009 „Die sogenannten Bremer Stadtmusikanten“ 15 min. 45 sek. Regie: Franz Winzentsen • Kamera: Bernd Fiedler • Schnitt: Marc Wittkowski • Musik: Hans Schuettler • Produktion: Franz Winzentsen

Ausstellung und Uraufführung des Films im Bachmann-Museum, Bremervörde

2010 „Autopsie von Fremdbildern“
Ausstellung mit Helmut Herbst, Hanna Nordholt und Fritz Steingrobe im Institut für Animationsfilm (Dresden) und im Paul Wunderlich-Haus (Eberswalde)

2011 „Spannungsbögen“
Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen und Objekten im Künstlerhaus Sootbörn (Hamburg)

2012 „Die Konferenz oder Die Rückseite des Mondes“, 6 min. Regie, Buch, Musik: Franz Winzentsen • Kamera: Bernd Fiedler • Schnitt: Ursula Höf • Produktion: Franz Winzentsen

Handfegern, geborgen aus dem Schutt einer ehemaligen Schiffschraubenfabrik, sind Schnäbel gewachsen. Sie halten eine Konferenz ab, auf der sie die geplante Obsoleszenz und den Glauben an das damit verbundene Wirtschaftswachstum mit der Rückseite des Mondes in Verbindung bringen

2012 Ausstellung „Seestücke“
Objekte und Gemälde im Stader Kunstverein



SEESTÜCKE

2014 Ausstellung „Heimurlaub“
Bilder, Objekte und Projektionen im
Schloss Agathenburg

2015 Ausstellung „Dünne Luft“
Malerei, Zeichnungen, Objekte und
Filme im Kunstverein Süderstapel

2016 Ausstellung „Kreuzfahrt bei Nacht“
Gemälde und Zeichnungen im
SchauRaum (Hamburg-Harburg)

2016 „Heimurlaub. Aus dem Skizzenbuch
eines Astronauten“, fiktiver Dokumentarfilm
mit Animationsteilen, 14 min. Regie, Buch: Franz
Winzentsen • Kamera: Bernd Fiedler, Franz Winzentsen
• Schnitt: Thorsten Pinne • Musik: Hannah Louise
Winzentsen • Produktion: Franz Winzentsen

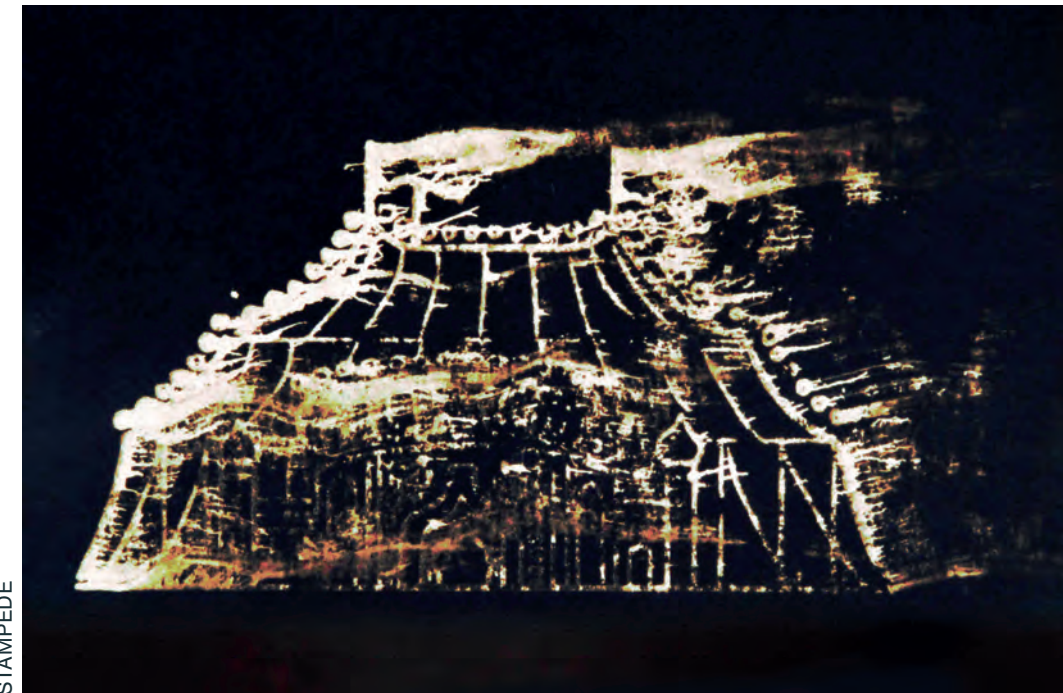
*Der Film lässt biografische Elemente aus Kindheit
und Jugend eines Astronauten aufscheinen und
begleitet den zeichnenden Weltraumfahrer auf
seiner ersten Mission. Skizzen und Gemälde
seines Heimurlaubs werden ebenfalls vorgestellt.*

*Es beginnt die Zusammenarbeit mit dem Editor
Torsten Pinne. Für „Heimurlaub“ erarbeitete
Pinne den Sound gemeinsam mit Winzentsens
Tochter Hannah.*



2016 „Stampede – Eine gestempelte
Geschichte vom Zirkus“, Stempelanimation, 7 min.
Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Thomas Sandberger,
Franz Winzentsen • Musik: Hannah Louise Winzentsen
• Produktion: Franz Winzentsen, Tobias Sandberger

*Der Erzähler führt seine Haustiere vor. Sein
Schwein, dem er einige Kunststücke beigebracht
hat, vermittelt er an einen Zirkus. Als Zuschauer
berichtet er über den Verlauf der Galavorstellung,
die immer wirrer wird und mit dem Untergang
des Zirkus endet. Ausschließlich mit gestempelten
Bildern erzählt der Film vom chaotischen Verlauf
der Aufführung.*





RHABARBER-GRUPPE, HANDPUPPEN

2016 Das Theaterfigurenmuseum in Lübeck, heute Kolk 17, übernimmt im Februar 2016 die Puppen, Objekte sowie Fotos, Plakate, Filmausschnitte und schriftliches Material der Rhabarber-Gruppe in seine Dauerausstellung.

2018 „Stromausfall“, 22 min. Regie, Buch: Franz Winzentsen • Kamera: Bernd Fiedler • Bildmontage, Ton: Thorsten Pinne • Musik: Hannah Louise Winzentsen

Während eines angeblichen, totalen Stromausfalls, abgeschnitten von allen Nachrichten und jeder Kommunikation mit der Außenwelt, führt Franz Winzentsen mit einer Taschenlampe durch sein Atelier.

2018 Winzentsen wird Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg

2020 „Völkerwanderung – ein Missverständnis“, 6 min. Regie, Buch, Kamera, Produktion: Franz Winzentsen

Der Versuch, ein Ereignis zu rekonstruieren, das vor etwa 100 Jahren stattgefunden haben muss und sich vermutlich über mehrere Jahre hinzog. Beispiel für eine Fehlinterpretation von Geschichte, für die eine damals noch beschränkte fotografische Technik zumindest mitverantwortlich ist.

2020 Ausstellung „Tanz am Horizont“
Filme, Zeichnungen, Gemälde und Objekte in der Freien Akademie der Künste (Hamburg)



FRANZ WINZENTSEN MIT HANDPUPPE

Über Franz Winzentsen

Hans-Michael Bock (Filmhistoriker)



ERLEBNISSE DER PUPPE

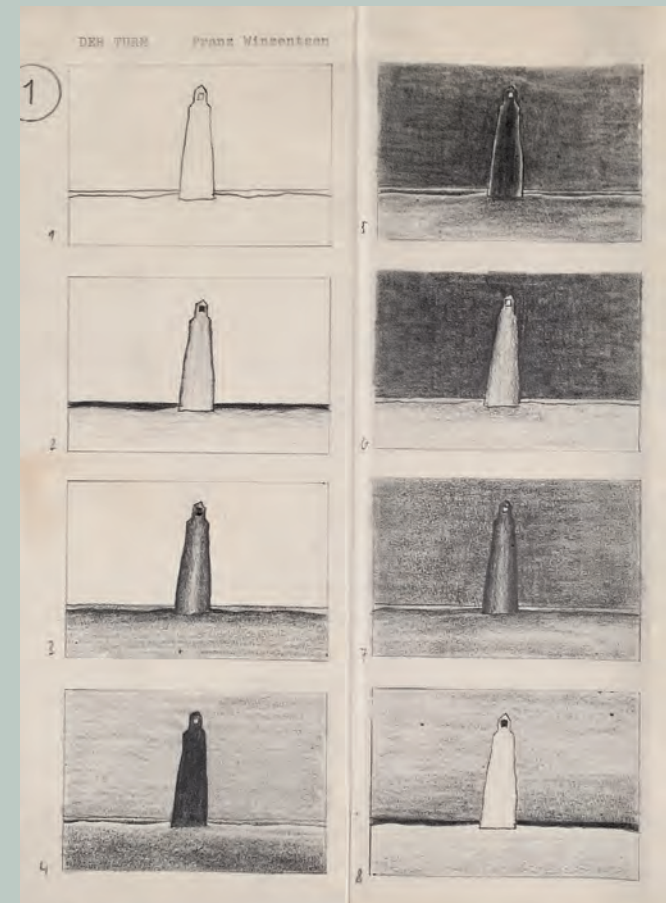
„Kuchenfilmer“ – das war um 1970 das Kampfwort der selbsternannten „Polit- und Zielgruppenfilmer“ für die eine abgefilmte Demonstration der ästhetische Höhepunkt ihres Schaffens war, gegen alle, für die ein Film mehr war als belichtetes Zelluloid. Einer der Hauptvertreter der Kuchenfilmer war Franz Winzentsen. Er hatte Mitte der 1960er-Jahre sein Studium an der Hamburger Hochschule für bildende Künste mit dem ersten am Lerchenfeld hergestellten Kurzfilm abgeschlossen und war als Mitbegründer der Filmmacher-Cooperative eines der aktivsten Mitglieder der Filmszene in Hamburg. Er war – neben seinem Kollegen Helmut Herbst – auch der international renommierteste Filmmacher. Für „Erlebnisse der Puppe“ hatte er in Italien eine Förderprämie erhalten, „Staub“, den er gemeinsam mit seiner damaligen Frau Ursula hergestellt hatte, erhielt beim internationalen Trickfilmfestival in Annecy einen Prix Special der Jury.

Franz und Ursula sammelten grafisch interessante Fotos und Materialien und setzten daraus seltsam unheimlich anmutende Landschaften, Städte und Gebäude zusammen, in denen Wesen wie „Die Puppe“; „Das Ginzeck“ oder die beiden „Staub“-Wolken – weiß und schwarz – umherstreiften und huschten, rumpelten und hüpfen. Stilistisch erinnerte das weniger an die bunte Welt Walt Disneys als an die verwirrenden Collagen der Surrealisten, besonders die von Max Ernst, der ja auch gerne alte illustrierte Blätter, Lexika und Kataloge für seine Bilder ausschaltete. Filmische Verwandte waren die Polen Jan Lenica und Walerian Borowczyk oder auch der Tscheche Jan Švankmajer. Bei ihnen – wie in den frühen Filmen der Winzentsens – ahnte man immer, dass eine gewisse Bedeutung hinter den Bildmetaphern stecken könnte. Doch – im Gegensatz zu vielen der damals beliebten Trickfilme aus den Studios des Ostblocks – ließen sich ihre Bilderrätsel niemals ganz auflösen. Wie bei guter Literatur blieb ein Rest offen, der von der Erfahrung, den Vorlieben oder den eigenen Interessen und Fantasien der Zuschauenden ganz persönlich gefüllt werden konnte, durfte, musste.

Abschluss dieser Schaffensphase, die schon von der nächsten überlappt wird, war 1974 „Der Turm“, den Winzentsen zu Recht eine „bewegte Grafik“ genannt hat. Die Action – um einen Begriff vom anderen Ende der Filmästhetik zu entlehnen – findet fast ausschließlich in der grafischen Struktur und dem Wechsel von Helligkeitswerten innerhalb eines einfachen Bildes statt – so herb, als ob's von Jever-Pilsener wäre: Ein Leuchtturm ragt über einen Horizont: Fläche Turm, Fläche Himmel. Fläche Boden. Dazwischen blitzen – so die Arbeitsbeschreibung des Künstlers – „kurze Realszenen mit Andeutungen starker Aktionen wie: Flucht, Verfolgung, Abwehr. Ein Handlungsfaden lässt sich aus den Aktionsfragmenten nicht ableiten“.

Neben diesen eher streng gestalteten Filmen traten in den 1970er-Jahren – angeregt durch die Geburt der Tochter Hannah – Animationsfilme für die Kinderprogramme von NDR und WDR. Doch auch sie waren weit entfernt von den Verniedlichungen und Vermenschlichungen der Disney-Schule. Die Winzentsens spielten mit Worten und Zeichnungen, es gab Brüche und Fantasie-Sprünge in der Trickfilmwelt. In der Entwicklung der Themen der längeren Filme wie „Starmaus“, „Als die Igel größer wurden“, „Kanalligator“ spiegelt sich ganz deutlich auch das Größerwerden von Hannah und ihrer komplexer werdenden Sicht der Welt, vermittelt durch die Kunstfertigkeit ihrer Eltern. Filme wie „Der Kleistermann“ oder „Hin- und Rückfahrt“ (die in den 1980er-Jahren entstanden) bezeichnen das Ankommen des Kindes in der Erwachsenenwelt und in der Eigenrealität der Kunst, hier ganz speziell des Films.

1980 beginnt Franz Winzentsen wieder stärker zu experimentieren: Mit „Flamingo“ entsteht der erste Film seiner bis heute andauernden Serie „Aus meinem Animations-Tagebuch“. Er setzt stilistisch und filmtechnisch höchst disparate Kürzestfilme zusammen, die jeweils eine Bild- oder Bewegungs-Idee umsetzen, eine Technik des Animationsfilms erproben – von der klassischen Folienzeichnung bis hin zu verfremdeten Fotos – gefundenen, gesammelten wie selbst geknipsten. „Man kann einzelne dieser Bruchstücke interessant finden, etwa als Fingerübungen woher wiederum auch qualitativ große Unterschiede festzustellen sind, aber zusammen ergeben sie eben noch einen Film, der als solcher begutachtet werden kann“ – monierten konsterniert die an Busen und Rambos gewöhnten Gutachter der Filmbewertungsstelle, das Gremium der nächsten Instanz erkannte dann immerhin so viele Qualitäten, dass es dem Film das höchste Prädikat „Besonders wertvoll“ verlieh. „Der Porzellanladen“ – ein weiterer Beitrag dieser Serie – wurde mit einer Nominierung zum Bundesfilmpreis ausgezeichnet.



DER TURM (STORYBOARD)

DIE VERWANDLUNG
EINES PAPAGEIS IN EINE
KAFFEEKANNE



FLAMINGO



„Mein Vater betrieb neben seiner Tätigkeit auf der Werft immer noch sein Porträtatelier. Wie bequem war doch die Arbeit, als die Leute einzeln oder in kleinen Grüppchen zu ihm ins Atelier kamen. Jetzt ging er zu den Leuten und ich mußte ihm dabei helfen. Die Gruppen wurden immer größer, aber je mehr Abzüge von einem Negativ gemacht wurden, desto größer der Gewinn. Im Krieg erlebte die Fotografie einen großen Aufschwung. Noch nie ließen sich so viele Menschen fotografieren. Dabei sind auf den Bildern nur die zu sehen, die noch freundlich gucken konnten und noch zu erkennen waren.“

AUS: DER FOTOGRAF

1985 outete sich dann der ästhetisierende Kinder- und Kuchenfilmer Winzentsen als ganz hintertückischer Politfilmer. „Die Anprobe (1938)“ ist weit wirksamer als alle politisch korrekten, Betroffenheit abrufenden und mit einem allwissenden Kommentar versehenen Dokumentationen. Winzentsen, der Sammler und Jäger, hat höchst diskrepantes Material aus dem Alltag der späten 1930er-Jahre zusammengetragen und ästhetisch montiert: Fotos mit und ohne Führer, Kleppermantel und KFD-Dampfer, Autobahnbaustellen und Schmetterlings-sammlungen. Der Film hat heftige Reaktionen ausgelöst – bis hin zum Ausruf: „Man kann doch nicht alle Schmetterlingssammler zu Faschisten machen.“ Offenbar hat Winzentsen mit seiner sanften Art, in Fotoalben zu blättern und historische – gar nicht mal heroische – Bilder zu kommentieren, offene Nervenenden berührt.

Man wird interessiert, fasziniert und betört – und schon muss man feststellen, dass es auch die Faszination des Bösen war, auf die man hereingefallen ist. Die Harmlosigkeit der einer strengen Ordnung unterworfenen – und geopfert – Schmetterlinge erweist sich schließlich als gar nicht so weit entfernt von den „fest geschlossenen Reihen“ oder dem Glitzern von Bombengeschwadern am schönen blauen Himmelszelt. In „Der Fotograf“ hat Winzentsen die Technik auf Spielfilmlänge gebracht und versucht, die Geschichte unseres Jahrhunderts zu spiegeln, bezogen auf Deutschland, bezogen auf einen speziellen geografischen Ort – mal wieder eine Werft. Die präzisen Beobachtungen und Erzählungen des Fotografen – verengt durch Sucher und fotografische Linse, einäugig und fachidiotisch kommentiert – hinterlassen beim Zuschauer hinten in den Gewölben des Gedächtnisses Schleispuren. Hier werden keine wohl bekannten Horrorbilder von Kriegsgräueln präsentiert. Hier sind es beispielsweise stetig anwachsende Gruppen von Verwundeten, die tapfer an ihren Verbänden vorbei in die Kamera zu lächeln versuchen und so vom katastrophalen Verlauf des Krieges künden – und von den ökonomischen Folgen für den Fotografen.

Seit Anfang der 1990er-Jahre lebt und arbeitet Franz Winzentsen im niedersächsischen Kutenholz, einem kleinen ehemaligen Bahnhof an der Bananenlinie, die Bremerhaven und Berlin verband. Und – lag es am genius loci? – Winzentsen, der bereits früher mit einer experimentellen Puppenbühne Erfolg hatte, begann zunehmend auch in der dritten Dimension, das flache Rechteck der Filmleinwand zu sprengen.

DIE ANPROBE (1938)



Er präsentierte schließlich in mehreren Ausstellungen und einer Broschüre den Nachlass des Architekten Carl Wintersberg. Eine Transportkiste, gefunden. Dokumentarische Fotos, Entwurfsskizzen, Modelle aus mehreren Jahrzehnten, die stilistisch Aufschluss geben über die Zeit, in der sie entstanden. Oder hätten entstehen können, sollen. Denn alles ist von Winzentsen konstruiert, erfunden – wenn nicht gut gefunden.

Worte, Begriffe und Zeichen wie Jagd, Verfolgung, sammeln, ordnen – seit über 30 Jahren tauchen sie mal direkt, mal sehr vermittelt in den Werken immer wieder auf. Sie bestimmen das Leben und die Kunst von Franz Winzentsen. Oder die Politik. Nur ist er da viel zu sensibel, um seine Sicht der Weltläufe den Zuschauenden aufzuzwingen. Er macht Angebote zum Überdenken von anscheinend Gewohntem, knüpft ästhetische Netze aus alltäglichen Realien (und seien es Teppichklopfer), in die man eingeladen ist, die eigenen Erinnerungen einzufügen, sich „ein eigenes Bild“ zu machen.

Winzentsen hat sich einen „traditionellen Weber“ genannt, natürlich auch als Sammler bekannt und seine Faszination für die Jagd gestanden. Man kann auch sagen: Er webt und spinnt sich immer etwas zurecht. Er sucht und sammelt Gegenstände des Alltags, in der Gegenwart und der Vergangenheit. Und findet er nicht die sprechenden, entsprechenden Dinge, so bastelt er sie. Er abstrahiert, indem er etwas auf den Punkt bringt.

Dieser Text wurde erstmals als Laudatio im Jahre 2000 publiziert, anlässlich der Verleihung des Niedersächsischen Kunstpreises an Franz Winzentsen in der Kategorie Film für sein Gesamtwerk.

ATELIER IN KUTENHOLZ



Landschaften und „späte Landschaften“

Franz Winzentsen nimmt 1959 sein Studium der Malerei, Grafik und Fotografie an der Hamburger Kunsthochschule auf. Entscheidender Impulsgeber ist ihm der Lehrer Georg Gresko, „er hat mich auf null gesetzt, hat ganz genau hingeschaut und mich gelehrt, jeden Strich zu hinterfragen.“ (Winzentsen im Mai 2023)

Auf zahlreichen Reisen hält Winzentsen die Landschaften fest, sitzt im Freien und zeichnet. Diese Blätter dienen ihm zurück in Norddeutschland als Ausgangspunkt, als Inspiration für neue Zeichnungen: Aus dem Abbild entwickelt er eine Idee, die zu einer neuen, einer „späten Landschaft“ wird.

Auf das Wesentliche der Wiedergabe konzentriert Winzentsen sich auch bei seinen Blindzeichnungen. Mit der Vorlage neben sich, zum Beispiel einem Blumenstrauß, schließt er die Augen und beginnt zu zeichnen. Das verinnerlichte Motiv entsteht auf dem Papier.

SORANO (TOSKANA), 1987



DORF IN LIGURIEN, 1985



SPÄTE LANDSCHAFTEN

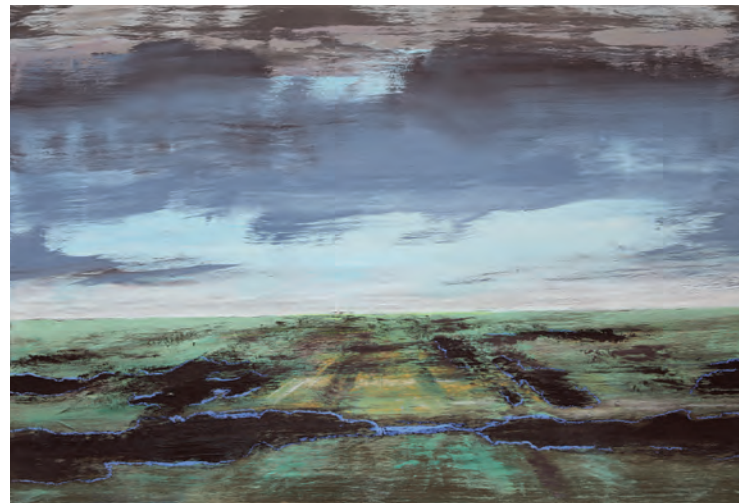


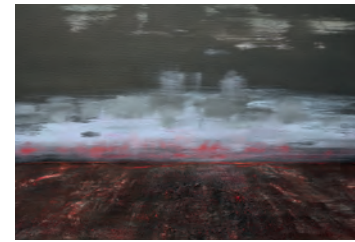
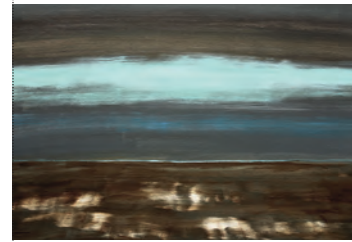
Horizonte

Das unendliche Schauspiel von Licht auf Wasser, Erde und Wolken macht Winzentsen mit Farbe auf Leinwand sichtbar. In großen und kleinen Formaten entstehen seine „Horizonte“. Der „Sammler und friedliche Jäger“ Winzentsen nimmt Natureindrücke wie verinnerlichte Fundstücke zum Vorbild und entwickelt eigene intensive Darstellungen daraus. Die Reihe besteht mittlerweile aus mehr als 80 einzelnen Arbeiten und wird fortgeführt.

Aus vielen dieser Einzelbilder entsteht 2021 ein Film: Mit dem Horizont auf immer gleicher Höhe und den unterschiedlichen Farben wird das Faszinosum der wechselhaften Natur besonders deutlich.

Das Aneinanderreihen dieser Gemälde macht den filmischen Prozess eines Animationsfilms nachvollziehbar: es ist serielles Arbeiten nötig, das aus vielen autarken Werken besteht.







IM ATELIER VON FRANZ WINZENTSEN

Dieses Magazin erscheint anlässlich der Ausstellung **Fake, Figuren und Fiktion. Die bewegte Welt des Franz Winzentsen** vom 17. Juni bis 31. Oktober 2023 im Kunsthaus Stade

Herausgeber: Museen Stade
Druck: Druckerei Kettler, Bönen
Papier: 135 g/qm Magno Volume - FSC®

Copyright der abgebildeten Werke:
Franz Winzentsen

Unser besonderer Dank gilt Franz Winzentsen, den Kooperationspartner*innen und Förder*innen dieser Ausstellung:

Hansestadt Stade
Landschaftsverband Stade
Menke Bau

Reproduktionen, Fotos, Collagen:

Carsten Dammann, Hamburg
 S. 3, 6, 9, 14, 18 o., 21 u., 23 o., 24, 25, 26 u.l., 27, 35, 40, 41 o., 42, 43, 46, 47

Holger Sajuntz S. 34

Bernard Larsson S. 7 o.

Lutz Homann S. 17 o.

Franz Winzentsen und Hartmut Wiesner S. 39 o.

Umschlagabbildungen

Titelseite: „Flamingo. Aus meinem Animationstagebuch“, 1980–1982

Rückseite: Franz Winzentsen in „Der Besenbinder, der Fotograf und der Koch“, 1997



TÜTENFIGUREN



museen
stade **KUNSTHAUS**

Kunsthhaus Stade | Wasser West 7 | 21682 Stade
Di, Do, Fr 10–17 Uhr | Mi 10–19 Uhr | Sa, So 10–18 Uhr
www.museen-stade.de

